

Auf diese Tage folgte schlechtes Wetter. Erst am 18. August hatte ich wieder Gelegenheit, weiter nachzusehen. Mitgenommen wurde diesmal wenig; dafür boten mir aber einige jetzt schon Mittags herumlaufende ♀♀ Gelegenheit, das Ablegen der Eier zu beobachten. Die Käfer liefen auf den Stammabschnitten herum, streckten dabei die etwa 2—2,5 cm lange Legeröhre weit heraus und bewegten dieselbe halbkreisförmig hin und her. Dabei gingen sie rückwärts, bis sie an ein altes Flugloch kamen, versenkten hierin die Legeröhre und den Hinterleib so weit als möglich und legten die Eier ab. Namentlich scheinen sie die engeren Röhren von *Spodilil buprestoides* und *Lept. testacea* zu bevorzugen, doch fand ich auch Eier zwischen der klaffenden Rinde und dem Stamme.

Das frisch gelegte Ei zeigte zuerst eine dunkelkirschrothe, fast durchscheinende Färbung; diese ging alsbald in eine rosa- bis amethystfarbene über, zwischen welcher kleine ovale, weisse Fleckchen erschienen. Später nahm das Ei eine schmutzig weisse, fast graue Farbe an, die dem unbewaffneten Auge wie von einem schwärzlichen Hauche überzogen erschien. Unter dem Mikroskope zeigte sich dieser schwärzliche Hauch als eine Zeichnung, aus lauter sechseckigen Zellen wie eine Bienenwabe bestehend. Auf dem Rande der Zellen standen kleine schwarze Härchen, während in jeder Polygonecke ein grösseres, stumpfspitziges Haar sich befand. Das Zellinnere, die eigentliche Eischale, bildete ein rundes Grübchen. Dass die sechseckige Zeichnung das Ei nur überzog, konnte man an einigen Stellen, wo einige Maschen zerrissen waren, recht gut beobachten. Auf den kleinen ovalen Fleckchen tritt die schwarze Behaarung zurück, wodurch der Fleck hell erscheint, während an den Rändern dieser Fleckchen oft die schwarze Zeichnung in der Mitte einer Zelle einsetzt. Merkwürdigerweise sind die in meiner Sammlung trocken aufbewahrten Eier stets an diesen Flecken etwas eingefallen. Die Form des Eies gleicht der eines Haferkorns, nur dass die Enden abgerundet sind. Die Längsaxe betrug ca. 4 mm, die Queraxe 1,5—2 mm. Die Eier wurden in den Gängen klumpenweise abgelegt, die Gesamtzahl liess sich nicht ermitteln; ich zählte einzelne und bis 26 Stück.

Drei Puppen von ♀♀ fand ich, eine am 26. Juli, die schon den Käfer am nächsten Tage ergeben musste, ferner je eine am 28. Juli u. 1. August, die jedoch noch gar nicht vorgeschritten waren. In Bezug auf das Einsammeln von Larven und Puppen schliesse ich mich vollständig den Ausführungen des Artikels in No. 5 Jahrgang 93 an; denn Larven, die schon äusserlich die Merkmale der Puppe, z. B. Hinterleibsspitze, Fühlerrinnen zeigten, lieferten trotz sorgfältigen Transportes keine Puppen. In den Stöcken lagen die Puppen in den sauber ausgekleideten Puppenwiegen stets auf dem Rücken und bewegten den Hinterleib äusserst lebhaft.

Larven fand ich in allen Grössen. Die ausgewachsenen hatten Daumesdicke und eine Länge von 7½—8 cm. Was die Grösse der Käfer betrifft, so ist diese, wie schon in dem cit. Artikel erwähnt, sehr schwankend. Die Grösse des Männchens betrug etwa 2,6 bis 5,3 cm, die des Weibchens 3,5—5,5 cm. Auch fing ich am 28. Juli ein leider etwas invalides Männchen mit abnormer Fühlerbildung. Der linke Fühler ist bis zum vierten Gliede normal, das fünfte ist anfangs etwas verküppelt, schwillt dann kolbenförmig an, und an seiner Aussenseite entspringt das 6.

Fühlerglied; das 7. ist wiederum normal, die folgenden fehlen, statt derselben konnte ich nur zwei kleine, zackige Stummel wahrnehmen.

Nach dieser Zeit war ich verhindert, weiter nachzusehen, bis ich vor einigen Wochen beim Umherstreifen in den Wäldern am Hufeisen auch an anderen Orten Frasslöcher von *Ergates* fand, so dass anzunehmen ist, dass er in hiesiger Gegend ziemlich häufig vorkommt und ihr auch hoffentlich noch lange erhalten bleiben wird.

Gulde, Meerholz.

Spilosoma var. zatima.

Vor einigen Jahren bezog ich Eier dieser Art und züchtete Falter daraus in fünf auf einander folgenden Generationen.

Die 1. Generation ergab durchaus dunkle Thiere, dunkler als die Abbildung in Hofmann's »Grossschmetterlinge Europas«, ebenso die 2. Generation. Bei der 3. Generation waren einige sehr hell gefärbte Exemplare. Bei der 4. Generation waren sehr viele helle Falter. Die 5. Generation ergab bis zu ungefähr ¼, die Stammart *lubricipeda*, die übrigen die Varietät.

Als Futter gab ich nur Spitzwegerich. Zur Zucht habe ich mir jedesmal die dunkelsten Exemplare ausgesucht.

Jede Generation bestand aus über hundert bis fünfhundert Stück.

K. Helfer, Mühlhausen i. Th.

Kleine Mittheilungen.

Von Mitgliedern des hiesigen Entomolog. Vereins sind in unserer Gegend einige Thiere erbetet worden, deren Vorkommen in Thüringen noch unbekannt sein dürfte, weshalb sie hier namhaft gemacht werden.

Im hiesigen Stadtwalde gefangen: 1 Exemplar von *Arg. laodice*. An einer Strassenlaterne erbetet: 1 Exemplar von *Cat. alchymista*. Sodann Raupen von *Had. platinea*, welche nach der Ueberwinterung gefunden wurden; davon haben bis jetzt nur 2 Stück den Falter ergeben. Dieselben wurden mit Löwenzahn (*Taraxacum*) gefüttert.

Entomolog. Verein, Mühlhausen i. Th.

Bezüglich der Veröffentlichung des Mitgliedes Herrn Krodol in No. 17 dieses Blattes über die erweichende, unangenehme Einwirkung der Carbonsäure in geschlossenen Kästen auf Insekten, kann ich nur — aus eigener, trauriger Erfahrung — bestätigen, dass dies bei Coleopteren und wohl auch bei allen anderen Insekten ebenso der Fall ist, um so mehr, wenn die Kästen im Winter sich in gut geheizten Räumen befinden. Die Käfer bekommen einen eigenthümlichen feuchten Ueberzug und, wenn sich in den betr. Kästen auch Kampfere befindet, so scheiden sich sogar mit blossen Auge erkennbare Krystalle auf der Oberfläche der Thiere ab, eine directe Verbindung des Kampfere mit der Carbonsäure; auch auf den Glasdeckeln entsteht auf der Innenseite eine ausgebreitete Efflorescenz. Man hüte sich daher, des Guten zu viel zu thun! So überzogene und in den Gelenken erweichte Coleopteren sind durch Einlegen in Weingeist oder besser noch Weingeist mit Aether (1:3) wieder ziemlich zu repariren, der feine Duft geht bei mancher Art jedoch völlig verloren.

Es genügt vollkommen, Carbonsäure mit Glycerin 1:5 einzustellen, wobei Glycerin als hygroskopisches

Mittel, das begierig Feuchtigkeit anzieht, durchaus nicht zu verachten ist. Kampfer verwende ich überhaupt nur in Form der bekannten Mottentabletten, eine Verbindung von Naphtalin mit Kampfer und Cumarin.

H. Krauss. Mitgl. 115.

Anknüpfend an die Notiz des Herrn H. Schütz—Langensalza in No. 16 dieser Zeitschrift erlaube ich mir mitzuthellen, dass auch von mir eine zweite Generation von *Nemeophila plantaginis* L. beobachtet wurde. Im September 1892 schlüpften 2 ♂♂ dieser Spezies aus; ebenso erhielt ich aus Puppen, welche aus Anhalt stammten und im ungeheizten Zimmer aufbewahrt wurden, im vorigen Jahre vom 11. bis 17. November drei männliche und vier weibliche Imagines.

Was die mir zu Gebote stehende entomol. Litteratur betrifft, so finde ich darüber bei Ramann die Notiz: »Raupe Ende Mai erwachsen. Der Falter nach 2 bis 3 Wochen«; Berge und Hofmann bezeichnen als Flugzeit des Spinners die Monate Juni und Juli, ohne einer zweiten Generation des Falters Erwähnung zu thun. Dagegen ist in den »Annales de la société ent. de France« 1858 I. Bull. p. CXCIV von einer zweiten Generation die Rede, wo berichtet wird, dass aus der Brut eines Weibchens, welches in den letzten Tagen des Juni gefangen worden war, die Falter vom 22. September an schlüpften. Ebenso erzog Mitglied Wagner (cf. Ent. Zeitschrift VI. p. 139) aus Raupen, die vom 30. Juni bis 2. Juli die Eischale verlassen hatten, vom 1. bis 30. September die Falter. Auch Dr. Standfuss spricht in seinem »Handbuch der europäischen Grossschmetterlinge für Forscher und Sammler« p. 207 von einer »zweiten Generation« dieses Falters. Demnach scheint in wärmeren Jahren der Falter nicht selten noch im Herbst eine zweite Generation zu liefern.

Ueberraschender war mir, dass ein *Papilio podalirius* L. ♀ am 25. Oktober 1895 schlüpfte. Die Raupe hatte sich am 24. August verpuppt, und die Puppe war im Freien aufbewahrt worden. Was mochte diesen Sonderling bewogen haben, trotz der unfreundlichen Witterung die schützende Puppenhülle noch im Oktober zu verlassen?

Schliesslich noch folgende Mittheilung: Eine Raupe von *Papilio machaon* L., welche sich Anfang Juli verpuppt hatte, lieferte nicht mehr in demselben Jahre, auch nicht im Frühjahr, sondern erst im Juli des kommenden Jahres einen kräftig entwickelten Falter. Es ist dies bisher der einzige Fall von Ueberliegen der Puppe von *Pap. machaon* L., den ich trotz zahlreicher Zuchten dieses Falters zu beobachten Gelegenheit hatte.

O. Schultz—Berlin.

Vor einigen Wochen erhielt ich vier Samen unter dem Namen Springbohnen zugeschiedt, angeblich aus Amerika stammend. Die vier Samen, oder auch drei haben ursprünglich eine Frucht gebildet und gleichen in der Gestalt einem Viertel Apfel, an der inneren Seite mit der Ansatznarbe versehen. Die Farbe ist hellbraun, mässig glänzend, die Schale 1 bis 1,5 mm dick und leicht mit dem Messer zu schneiden. Die Grösse der Gesamtfucht einer mässigen Kirsche gleich.

Sie stammt muthmasslich von einer Celastracee, deren deutscher Vertreter die Pimpernuss, *Staphylaea pinuata* ist, nebst *Evonymus* mit ähnlich gebauten Früchten.

Den Namen Springbohne hat der Samen [von einer Eigenthümlichkeit erhalten, die auch einheimische, ähn-

liche Gebilde zeigen. Wenn man nämlich die Dinger auf eine erwärmte Unterlage, Teller oder Brettchen, Metall ist weniger gut, legt, dann bewegen sie sich ruckweise und schnellen sogar von ihrem Platze weg, was so lange währt, als die Wärme der Unterlage andauert.

Von einheimischen Insekten habe ich dieselbe Thätigkeit bemerkt an *Neuroterus ostreus*, einer süddeutschen Eichengalle, einigen Leguminosensamen mit *Bruchus*larven und *Medicagosamen* mit *Ceutorrhynchus*larven, doch werden wohl sicher noch mehr ähnliche aufzuweisen sein. Jedemal verursacht die innenwohnende Larve, so lange sie noch in der Entwicklung begriffen ist, die Springerei des Gehäuses, weshalb es nahe lag, dass auch bei der sogenannten Springbohne eine ähnliche Ursache zu Grunde liege.

Ein geöffneter Same zeigte eine dicke, weisse Larve ähnlich der von *Spermophagus* und *Caryoborus*, Rüsselkäfern, welche in verschiedenen Leguminosen, aber auch Steinnüssen sich entwickeln und dieselben zerstören. Am andern Tage war die Oeffnung wieder von der Larve mit abgenagten und verklebten Holzspänchen verschlossen, so dass der Same fast in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt worden ist, so geschickt ist die Ausbesserung vorgenommen. Seit einigen Tagen bewegen sich die Samen nicht mehr, weil wohl ein Uebergang von der Larve zur Puppe in ihnen vorgegangen ist.

Es wäre mir sehr angenehm, wenn ein Käferkundiger genauere Auskunft über den Ursprung der Samen und über den Käfer selbst geben könnte, da doch sicher die Erscheinung nicht neu ist.

Dr. Rudow, Perleberg.

Zugleich möchte ich noch eine Bitte aussprechen: Von vielen Seiten kommen an mich Anfragen um zu ertheilende Auskunft über alle möglichen Vorkommnisse. So unter anderen wörtlich folgende: Ich habe an Lärchen Eierhaufen im weissen Gespinnst gefunden, später Raupen, gelb mit schwarzen Flecken und kleine, hellbraune Puppen in der Erde. Sind diese drei Zustände zu *Lyda laricis* gehörig? Da soll nun einer Auskunft ertheilen! Jedoch Antwort wird gegeben, natürlich unter Hinweis auf die recht eigenthümliche Frage, die unter solchen Umständen nicht beantwortet werden kann. Zeitvergeudung, unnützes Porto. Ein anderer schickt einen Kasten mit vertrockneten Eichenblättern, verschrumpften Larven u. s. w. Man soll die Dinger bestimmen, was nicht möglich ist, aber ja die Gegenstände wieder zurückschicken. Schreiberei und Schickerei wiederum unnütz, Porto extra, da es niemand einfällt, der einfachen Pflicht der Höflichkeit zu genügen und wenigstens das Porto beizulegen. Schmeisst man das vertrocknete Zeug fort und antwortet sachgemäss, dann grosses Hallo wegen Unterschlagung der werthvollen Fundstücke und andere Scherze mehr.

Ein dritter schickt wohlherhaltene Belagstücke zur Bestimmung ein, aber dabei auch die dringende Mahnung, ja nichts zurückzubehalten, sondern alles unversehrt wieder abgehen zu lassen, da sie nöthig zur Sammlung gebraucht werden, Porto muss man natürlich ausgeben.

Nur wenige sind so anständig einzusehen, dass sie nicht verlangen können, dass man neben seiner Mühe auch noch Kosten haben soll; aber diese Fragesteller sind sehr selten. Ich bin überzeugt, dass mancher Fachgenosse ähnliche Erfahrungen gemacht hat und mir beistimmen wird, wenn ich das Verfahren zur öffentlichen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mittheilungen 151-152](#)